

Mo. —
13. Juli
2026

Arcadi Volodos

Bochum

Anneliese Brost Musikforum Ruhr

piano
at its best

klavier
ruhr
festival

General-
sponsor
**INITIATIV
KREIS
RUHR**

Haupt-
sponsoren

duisport



NRW.BANK
Wir fördern Ideen

REGIONALVERBAND
RUHR

Mobilitäts-
partner

Tiemeyer
Gruppe
Wir machen NRW mobil



Konzertprogramm

Konzertende gegen 22 Uhr

Franz Schubert (1797–1828)

Sonate Nr. 18 in G-Dur, D 894

- *Molto moderato e cantabile*
- *Andante*
- *Menuetto allegro moderato*
- *Allegretto*

Pause

Frédéric Chopin (1810–1849)

Mazurka in h-Moll, Op. 33 Nr. 4

Mazurka in e-Moll, Op. 41 Nr. 2

Mazurka in f-Moll, Op. 63 Nr. 2

Prélude in cis-Moll, Op. 45

Sonate Nr. 2 in b-Moll, Op. 35

- *Grave – Doppio movimento*
- *Scherzo*
- *Marche funèbre. Lento*
- *Finale. Presto*

Wir danken



Werner Richard-
Dr. Carl Dörken
Stiftung

Gemeinsam mit dem Anneliese Brost Musikforum Ruhr

Arcadi Volodos

Arcadi Volodos wurde 1972 in Sankt Petersburg geboren und begann seine musikalische Laufbahn zunächst mit Gesangs- und Dirigierunterricht. Erst 1987 wandte er sich ernsthaft dem Klavier zu und studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt, bevor er seine Ausbildung bei Galina Egiazarova am Moskauer Konservatorium sowie in Paris und Madrid fortsetzte.

Seit seinem Debüt in New York im Jahr 1996 gilt Arcadi Volodos als einer der außergewöhnlichsten Pianisten unserer Zeit. Er tritt weltweit mit den bedeutendsten Orchestern und Dirigenten auf, darunter die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra, das New York Philharmonic, das Israel Philharmonic Orchestra, die Münchner Philharmoniker, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Gewandhausorchester Leipzig und das Orchestre de Paris. Dabei arbeitete er mit Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Lorin Maazel, Valery Gergiev, Zubin Mehta, Seiji Ozawa, Paavo Järvi und Riccardo Chailly zusammen.

Sein Repertoire, das von Schubert, Schumann, Brahms, Beethoven, Liszt, Rachmaninow, Skrjabin, Prokofjew bis zu Ravel reicht, spiegelt seine außergewöhnliche Vielseitigkeit wider. Mit seiner unverwechselbaren Mischung aus technischer Brillanz, poetischer Tiefe und intuitiver Freiheit verleiht Volodos jedem Werk eine unverwechselbare Handschrift.

Volodos' Diskografie bei Sony Classical wurde vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Gramophone Award, dem Edison Classical Award und dem Echo Klassik. Seine Alben „Volodos Plays Liszt“ (2007), „Volodos Plays Mompou“ (2013), „Volodos Plays Brahms“ (2017) und „Volodos Plays Schubert“ (2019) gelten als Referenzen und zeigen eindrucksvoll seine Fähigkeit, die Klangsprache großer Komponisten in persönlicher Tiefe neu zu beleuchten.



Über den Tellerrand geblickt

Text Christoph Vratz

Ihm sind keine technischen Hürden zu hoch, und doch hat er es nicht nötig, uns mit Rasanz, mit Pranke und wuchtigen Akkorden etwas beweisen zu wollen. Er zeigt sich als Klangfarben-Leser, als Fährtenucher, der bis in die verborgenen Geheimnisse dieser Musik vordringen möchte. Arcadi Volodos träumt sich sicher durch feine dynamische Abstufungen, er führt uns zu dezenten Übergängen, ziselierten Akkorden, entrückten Melodien. Volodos' Virtuosität ist nicht auf Effekt und Geschwindigkeit angelegt, sie hilft uns vielmehr, das Leise vom sehr Leisen unterscheidbar zu machen und seifenblasendünne Töne an der Grenze zum Nichts wahrzunehmen.

„Ich arbeite am Klavier nur, wenn ich Lust dazu habe“, sagt er. „Man muss immer die innere Bereitschaft aufbringen, egal was man macht. Wenn man nur die Lust zu arbeiten, nicht aber die Lust am Spiel hat, wird niemals ein gutes Ergebnis dabei herauspringen.“

Volodos eröffnet sein Programm mit Franz Schuberts G-Dur-Sonate. Die beginnt mit vollgriffigen Akkorden, doch gleichzeitig dürfen sie nicht laut klingen. Das erinnert nicht von ungefähr an den Beginn von Beethovens viertem Klavierkonzert (in G-Dur!). Hier wie dort ist eine gesangliche Formung der Akkorde besonders wichtig. Hinzu kommt die Spannung der Bögen. Die Gewichtung der Stimmen. Die Balance.

Wir sind im Oktober 1826. Noch gut zwei Jahre hat Schubert zu leben. Er weiß es nicht, aber er ahnt es, vermutlich. Dafür ist dieser erste Satz ein Indiz. Trotz einer Dur-Grundtonart schreibt Schubert eine ergreifend melancholische Musik. Sein Freund Joseph von Spaun erinnert sich dreißig Jahre nach Schuberts Tod an einen Besuch im Dezember 1826, als Schubert gerade an dieser Sonate arbeitet: „Ich fand ihn eines Morgens an einer Sonate schreibend. Obwohl gestört, spielte er mir sogleich das eben vollendete Stück vor, und als es mir sehr gefiel, so sagte er: ‚Gefällt dir die Sonate, so soll sie auch dein sein, ich möchte dir ja so viel Freude machen, als ich nur kann‘, und bald brachte er sie mir gestochen und mir dediziert.“

Im Finale herrscht, scheinbar, die Leichtigkeit eines Ländlers vor. Die Musik plätschert in einer Art Plauderton dahin – doch bei Schubert gibt es kein reines Plaudern. Genauso wenig, wie es bei ihm eine endgültige Form von Glück gibt. Doch diesen Tonfall des Finales werden wir bei allem, was Schubert noch schreiben wird, nie wieder finden. Die Nähe von Schmerz und Tod scheint eine solche Idee von Anmut nicht mehr zuzulassen.

Volodos widmet sich selten ganzen Zyklen, mehr einzelnen Werken von Komponisten. Doch dahinter steckt ein Riesen-Pensum an Arbeit. „Ich glaube, dass es sehr wichtig ist, dass man alle Werke eines Komponisten kennt. Nur so kann man die wahren Dimensionen eines Komponisten erkennen und eine umfassende Perspektive einnehmen.“ Schaut man sich Volodos' bisheriges Repertoire an, so fällt eine deutliche Gewichtung des Romantischen und Spätromantischen auf: Liszt, Schumann, Brahms, Rachmaninow, Skrjabin. Im Konzertsaal gibt es gelegentlich eine Beethoven-Sonate. Aber so gut wie nichts von Mozart, kein Bach, und – bislang – auffallend wenig Chopin. In Bochum nun wendet sich Volodos ihm in Form von drei Gattungen zu: Mazurka, Prélude und Sonate.

Das Prélude Op. 45 führt ins Jahr 1841. Gerade mal 91 Takte kurz ist es, doch gemessen an den knappen Préludes aus der Sammlung Op. 28 erscheint dieses Werk fast wie eine epische Erzählung. Der Aufbau ist auffallend schlicht, der Gestus erinnert an eine Nocturne. Chopin operiert geradezu mikrochirurgisch mit den Harmonien, die für die weitgehend melancholische Grundatmosphäre sorgen. Erst gegen Ende erfolgt eine kurze Aufhellung in Richtung Dur.

Die zweite Klaviersonate beginnt mit einer dunkel-geheimnisvollen Einleitung. Ist das majestätisch? Es sind eher quälende Takte; doch bevor sie sich ausbreiten, beginnt schon das gehetzt

wirkende „doppio movimento“. Was für eine verstörende Musik! Leidenschaftlich und, beim zweiten Thema, plötzlich lyrisch fein, zugleich wehmütig. Auf das Scherzo folgt der berühmteste Satz dieser Sonate. Der Trauermarsch trägt das Datum 28. November 1837 – es ist der Vortag zum Jahrestag des November-Aufstandes. Die anderen Teile der Sonate sind später entstanden. Statt eines großen Schluss-Satzes komponiert Chopin ein Rätsel, das er selbst lakonisch als ein „nicht langes Finalchen“ bezeichnet. Dieses Presto huscht eilig-gespensterhaft dahin, ein Satz, der seiner Form nach einer Etüde oder einem Prélude gleicht und der kein richtiges Thema kennt und auf Akkorde verzichtet – bis auf den letzten Takt.



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie unseren Newsletter!

Foto- und Videoverbot

Wir laden Sie herzlich ein, diesen Moment ganz im Zeichen der Musik zu erleben und auf eigene Foto- und Filmaufnahmen zu verzichten. Akkreditierte Fotografen dokumentieren das Konzert im Auftrag des Veranstalters.

Ein Erinnerungsfoto dürfen Sie beim heutigen Konzert gerne während des Schlussapplauses aufnehmen.

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Fotos

Marco Borggreve

Konzerttipps

Jazz Piano

Do. 16. Juli, 20 Uhr, Bochum
Anneliese Brost Musikforum Ruhr

Jason Moran

Ein Meister des modernen Jazz, der Grenzen sprengt und Geschichten am Klavier erzählt.

Weitere Infos



Igor Levit: „Alles Beethoven“ 2027

Sa. 30. Januar, 20 Uhr, Bochum
Anneliese Brost Musikforum Ruhr
Sonaten Nr. 2, 6, 7 und 18

Di. 06. Juli, 20 Uhr, Wuppertal
Historische Stadthalle
Sonaten Nr. 27, 28 und 29

Mi. 07. Juli, 20 Uhr, Duisburg
Philharmonie Mercatorhalle
Sonaten Nr. 30, 31 und 32

Weitere Infos



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/liz195